

Verharmlosung durch falsche Forschungsparadigma

Geulen, Dieter

Veröffentlichungsversion / Published Version
Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Geulen, D. (1987). Verharmlosung durch falsche Forschungsparadigma. In B. Lutz (Hrsg.), *Technik und sozialer Wandel: Verhandlungen des 23. Deutschen Soziologentages in Hamburg 1986* (S. 581-582). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-406123>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Verharmlosung durchs falsche Forschungsparadigma

Dieter Geulen

Der gegenwärtige Stand der Forschung zu den sozialisatorischen Auswirkungen von Fernsehen, Videospielen, Umgang mit Computern, neuen Kommunikationsmitteln usw. ist – wie vielfach angemerkt – unbefriedigend und keineswegs geklärt. Es liegt nahe, die Gründe dafür nicht nur in mangelnden Forschungsaktivitäten oder in den besonderen methodischen Schwierigkeiten (Langzeiteffekte, Kontamination mit anderen Effekten usw.) zu sehen, sondern im zugrundeliegenden theoretisch-methodischen Paradigma selbst. Und statt weiterhin der anscheinend fruchtlosen „kausalistischen“ Fragestellung nachzugehen, scheint es erfolgversprechender, zu beschreiben, wie die mit der Fähigkeit zur Situationsdefinition begabten Subjekte die neuen Technologien in ihrem Alltagsbewußtsein mit Bedeutung versehen und so souverän in Besitz nehmen. Denn so erst entsteht – in der postmodernen Lesart des Thomas-Theorems – die Realität. Hierzu paßt auch die neue und in ihrer Mehrdeutigkeit kaum zu widerlegende These der „Ambivalenz“ der neuen Medien, daß deren Wirkung eben davon abhängt, was der Mensch aus ihnen mache.

Die interpretative Untersuchung des aktuellen Umgangs mit neuen Medien in der alltäglichen Lebenswelt ist zweifellos eine interessante Bereicherung der Forschung, die auch geeignet wäre, mögliche subjektive Freiheitsräume auszuloten. Unbeschadet seiner sonstigen Verdienste ist ein solcher Ansatz, der die kausale Dimension programmatisch ausblendet, jedoch zu eng, ja irreführend, wenn es um die Frage nach den *sozialisatorischen Auswirkungen* der neuen Technologien geht. Ich meine, daß ein solches Programm auf unzutreffenden anthropologischen Annahmen beruht, daß es die tatsächlich anstehenden Probleme verharmlost und methodische Vorentscheidungen proklamiert, die eine Behandlung dieser Probleme unmöglich machen.

Als Sozialisation bezeichnen wir die Bildung und Veränderung der menschlichen Subjekte aufgrund ihrer Erfahrungen in Interaktionen mit der,

gesellschaftlich vermittelten, Realität. Sie ist Resultat eines komplexen Zusammenwirkens externer und interner Bedingungen über längere Zeitspannen hinweg. Dieser weithin anerkannte Sozialisationsbegriff impliziert logisch zwangsläufig die Kategorie der Kausalität, auch wenn wir diese hier nicht als deterministische verstehen wollen. Bewußtsein und Intentionalität des Subjekts gehen in diesen Prozeß ein, doch wäre der Schluß falsch, daß das Bewußtsein eines Subjekts notwendig auch schon ein zureichendes Bewußtsein seiner eigenen Genese als Subjekt, oder Bewußtsein als solches bereits die Sozialisation, sei. Es handelt sich hier vielmehr um zwei verschiedene logische Ebenen. Diese Differenz, die auch etwas mit der Naturhaftigkeit des Menschen zu tun hat, ist im übrigen seit Freud in der Sozialisationstheorie etabliert und vielfach belegt.

Eine bewußtseinsimmanente, zumal alltagsorientierte Hermeneutik kann daher nicht der Königsweg zum Sozialisationsproblem sein, denn sie setzt das Subjekt, um dessen Genese es geht, bereits als fertiges voraus. Der programmatische Verzicht auf die Kausalitätskategorie (die seit Demokrit ein wesentlicher Bestandteil abendländischen Denkens ist und von Max Weber mit einer verstehenden Soziologie verknüpft wurde) würde den Verzicht auf Thematisierung der gesellschaftlichen Genese der Subjekte und die Absolutsetzung ihrer alltäglichen und wie auch immer beschränkten Subjektivität bedeuten.

In der Frage nach den Sozialisationswirkungen der neuen Technologien hat dies eine systematische Verharmlosung zu Folge: Die mögliche These, daß die Subjekte die neuen Technologien mit Bedeutung versehen, daß aber jene *schon vorher* bestimmt haben könnten, was Subjektivität selbst überhaupt noch ist, wird von vornherein ausgeschlossen. Angesichts des unzureichenden Forschungsstandes scheint mir eine solche Vorentscheidung nicht vertretbar. Erste empirische Hinweise lassen es vielmehr geraten erscheinen, den langfristigen Sozialisationseffekten der neuen Technologien mit Skepsis entgegenzusehen und daran auch unsere weitere Forschung auszurichten.

Literatur

- Geulen, D.: „Sozialisation in einer computerisierten Welt.“ *Zeitschrift f. Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*, 1985, 5, S. 255-269.
Postman, N.: *Wir amüsieren uns zu Tode*, Frankfurt: Fischer, 1985.
Turkle, S.: *Die Wunschmaschine*. Reinbek: Rowohlt, 1984.
Weizenbaum, J.: *Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft*. Frankfurt: Suhrkamp, 1976.